

Einige solche Fragen des Überganges, die unbedingt in das kom. Programm gehören, sind die Fragen der Produktionskontrolle, Staatskapitalismus und Richtlinien für Steuer- und Finanzpolitik. Nehmen wir zum Vergleich das Erfurter Programm. Es hatte bestimmte einfache Grundsätze für die Steuerpolitik, die heute zwar überholt sind, die uns aber lange Zeit gute Dienste geleistet haben.

Ein zweiter wichtiger Punkt des Überganges ist das Verhältnis zur bürgerlichen Demokratie. Der Entwurf des Gen. Bucharin enthält eine ausgezeichnete kritische Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Demokratie. Das genügt aber nicht für die K. I. als ganzes. Wir müssen eine Richtschnur haben für das Verhältnis der Kommunisten zur Demokratie in jenen Ländern, wo noch gegen eine absolutistisch feudale Staatsform zu kämpfen ist. Und wir müssen schließlich Richtlinien für das Verhalten zur Demokratie haben, in einer Situation, wie sie am 9. November 1918 in Deutschland war, als es sich darum handelte, die Demokratie zu zerbrechen und zur Diktatur überzugehen.

Ich komme nun zu den *Übergangsforderungen* nach der Eroberung der Macht: dem Kriegskommunismus und der Nöp und ihrer Anwendung in den Westländern. Es ist mit Recht gesagt worden, daß sowohl der Kriegskommunismus wie die Nöp Maßnahmen sind, die durch die Notwendigkeit diktiert worden sind. Wie sind diese Dinge für Westeuropa? Was den Kriegskommunismus betrifft, so ist er ein Produkt des Bürgerkrieges. Und die Nöp? Eine der Wurzeln der Neuen Ökonomischen Politik sind die Bedürfnisse der kleinen Warenproduzenten, Bauern und Handwerker. Diese Bedürfnisse bestehen auch im Westen, wenn auch nicht in diesem Umfange.

Man soll ferner in das Programm setzen, daß die Rücksicht auf die Neutralisierung, auf die Schonung dieser kleinbürgerlichen Schichten der Notwendigkeit des Bürgerkrieges weichen muß. Der bulgarische Programmentwurf fordert, die genossenschaftliche Vereinigung der kleinen Handwerker nach der Eroberung der Macht. In der Industrie werden diese kleingewerblichen Genossenschaften eine andere Rolle spielen als in der Landwirtschaft. In den Ländern mit entwickelter Industrie wird der Moment kommen, wo wir diese kleinindustriellen Schichten in die Großindustrie aufnehmen werden. Anders ist es mit dem Klein- und Mittelbauern. Die Idee der Genossenschaft wird sich auf sie viel länger erstrecken und diese Genossenschaften werden einen ganz anderen Charakter haben als die industriellen Genossenschaften.

Bezüglich des Aufbaues des Programms stimme ich im großen und ganzen den Vorschlägen des Gen. Bucharin zu. Was die Form des Programms betrifft, so hat Gen. Bucharin die Länge unseres Entwurfes kritisiert. Es ist mir wie jenem französischen Bischof gegangen, der seinem Freunde schrieb: „Ich schreibe Dir einen langen Brief, weil ich keine Zeit habe, einen kurzen zu schreiben.“

Genossen, ich komme zum Schluß und sage: Wir sollen unser kommunistisches Programm hieb- und stichfest machen, was die Prinzipien und die Ziele anbelangt. Aber wir sollen nicht glauben, daß wir es erreichen, indem wir eine große Strecke Weges unbeleuchtet lassen, indem wir eine große Strecke des Weges nicht in unsere Land-

karte aufnehmen. Gen. Bucharin und manche andere fürchten, man könnte vielleicht den Sprung darüber nicht machen können. Nun, unsere russischen Genossen, die am 6. Oktober 1917 das Minimalprogramm beibehielten, haben sehr rasch diesen Sprung machen können, und ich bin überzeugt, es hängt wirklich nicht von diesem Auslassen der Wegebezeichnungen ab, ob wir ein Programm haben werden, das uns zum Siege führt. (Lebhafter Beifall.)

## FÜNFZEHNTE SITZUNG

AM 18. NOVEMBER 1922, ABENDS.

Vorsitz: Kolarow.

Redner: Kabaktschieff.

KABAKTSCHIEFF: Genossen, die K. I. steht vor der wichtigen Aufgabe, für sich und ihre Sektionen ein Programm auszuarbeiten. Die Umstände, von denen sie dabei ausgehen muß, sind: 1. der völlige Bankrott der 2. Internationale, und 2. die Tatsache, daß das Programm der 2. Internationale immer mehr durch opportunistische Tendenzen verseucht wurde. Daher haben die Sozialdemokraten das Hauptgewicht auf das Minimalprogramm gelegt und das Endziel verdunkelt.

Die imperialistischen Kriege, die russische Revolution und die verschiedenen anderen Revolutionen haben auf die pazifistische Epoche der kapitalistischen Entwicklung eine militärische folgen lassen, in der der Imperialismus die schärfsten militärischen Formen angenommen hat. Die Folge davon war eine wuchtige Krise des Kapitalismus, eine Zuspitzung des Klassenkampfes und die Verschärfung der Klassengegensätze. Dadurch wurde der Grund gegeben für die Entwicklung der kom. Parteien und K. I. Es war notwendig geworden, neue Methoden für die Kämpfe der proletarischen Parteien zu finden: die Methode des Kampfes und die Eroberung der Macht.

Das alte Programm war unbrauchbar geworden.

Die früheren Kongresse haben die Grundsätze und die Taktik der K. I. festgesetzt. Es ist jetzt höchste Zeit, daß wenigstens eine Basis für das Programm der K. I. festgesetzt wird, damit der 5. Kongreß konkret das Programm der Internationale beschließt.

Ich komme nun zum *bulgarischen Programmentwurf*. Der erste Teil ist theoretischen Erörterungen gewidmet, während der zweite Teil den praktischen Forderungen, den Maximalforderungen, aber auch gewissen Übergangsforderungen gewidmet ist. Der erste Teil analysiert die Krise, das Verhältnis der Klassen zueinander, die Folgen des imperialistischen Krieges unter besonderer Berücksichtigung des Balkans. Der zweite Teil schafft einen Programmtypus für den gesamten Balkan.

Es entsteht die große Frage: Soll ein kom. Programm Maximal- und Minimalforderungen enthalten? Wir stehen in der Krise des Weltkapitalismus bis zur Machtergreifung durch das Proletariat. Wir brauchen daher kein Minimalprogramm. Die ökonomischen und politischen Forderungen dieses Minimalprogramms können auch nur durch

den Sturz des kapitalistischen Staates verwirklicht werden. Das Programm muß eingestellt sein auf die Eroberung der Macht. Daneben haben wir mehr dauernde, wichtigere Forderungen, die bis zur Eroberung der Macht in Geltung bleiben. Diese letzteren sollen dem Maximalprogramm hinzugefügt werden.

Was die Maximalforderungen betrifft, weise ich auf die russische Revolution und die Erfahrungen hin, die wir daraus gesammelt haben. Im russischen Programm sind die konkreten Aufgaben enthalten, die vor und nach Eroberung der Macht für die K. P. gegeben sind. Rußland ist das Beispiel für die ganze Welt. Das bedeutet aber nicht, daß die Kom. Parteien die Aufgabe haben, in ihren Programmen Rußland sklavisch zu kopieren.

Müssen alle taktischen Fragen in den Programmen berücksichtigt werden? Nein. Die allgemeine Linie der kommunistischen Taktik muß wohl festgelegt werden, jedoch nicht die konkrete Anwendung dieser Linie, wie die Einheitsfront und die Arbeiterregierung. Diese sollen im kom. Programm nicht enthalten sein.

Muß das kommunistische Programm ein Aktionsprogramm sein oder nicht? Ja und Nein. Ja, aber in dem Sinne bloß, daß dieses Aktionsprogramm immer ein prinzipielles Programm ist, und keine vorübergehenden Parolen enthält.

Das bulgarische Programm legt das Hauptgewicht auf die Herausarbeitung der revolutionären Forderungen, auf die Mittel zur Eroberung der Macht, auf den Gegensatz zwischen Demokratie und Diktatur usw. Als Hauptziel sind die Bildung der Räterepublik und die Räteverfassung genannt. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen können wir aber nicht auf die Beteiligung an dem Parlamentarismus verzichten. Das, was in unserem Programm bezüglich des Parlamentarismus steht, ist in vollem Einklang mit dem, was die K. I. selbst beschlossen hat. Ich verweise dabei auf die Thesen über den Parlamentarismus, die auf dem 2. Weltkongreß beschlossen wurden.

Wir haben alle Maximalforderungen und alle wesentlichen Mittel zur Eroberung der Macht in das Programm aufgenommen. Wir beschränken uns auf die wichtigsten Forderungen für das nächste Ziel bis zur Eroberung der Macht. Angesichts der nahenden Revolution, angesichts der Notwendigkeit, ganz genau zu wissen, welche Mittel wir in diesem Zeitraume anwenden müssen, ist es notwendig, präzise und klar die Taktik bis zur Eroberung der Macht aufzustellen. Es ist zweifellos, daß ein Dutzend Programme wertlos wären, wenn es keine revolutionäre Arbeiterbewegung gäbe. Aber eine revolutionäre Arbeiterbewegung ohne klare theoretische Grundlage wäre ohnmächtig und dem Spiel der Bourgeoisie unterworfen. Die K. I. und ihre Sektionen müssen ein auf die Theorien Marx'ens gegründetes festes Programm besitzen, ein Programm, das in klarster Weise die Forderungen des revolutionären Proletariats darlegt. (Beifall.)

Die deutsche Delegation beantragt, die Debatte über das Programm bis zum nächsten Weltkongreß zu vertagen. Die russische Delegation will sich über diesen Vorschlag erst aussprechen.

## SECHZEHNTE SITZUNG

AM 20. NOVEMBER 1922, VORMITTAGS.

Vorsitz: Kolarow.

Redner: Losowski, Clark, Lansing.

### DIE AUFGABEN DER KOMMUNISTEN IN DEN GEWERKSCHAFTEN.

LOSOWSKI: Es genügt, nur einen kurzen Blick auf die Gewerkschaftsbewegung aller Länder zu werfen, um sich zu überzeugen, daß sie eine schwere Krise durchmachen. Diese Krise ist hervorgerufen einerseits durch die allgemeine Offensive des Kapitals, andererseits durch die Unklarheit und Unsicherheit der Theorie und der Praxis des führenden Kerns der Weltgewerkschaftsbewegung.

Die allseitige kapitalistische Offensive begegnete seitens der leitenden Organe der internationalen Gewerkschaftsbewegung einem nur schwachen Widerstand. Recht charakteristisch sind solche Fälle wie die letzte Aussperrung in England, der Kohlenarbeiterstreik in Amerika, die Bewegung der Metallarbeiter in Frankreich, sowie eine ganze Reihe von Streiks in Deutschland und Italien. Diese Ohnmacht der Gewerkschaften, dem angreifenden Kapital einen ersten Widerstand zu leisten, rief eine tiefe Enttäuschung in weiten Kreisen der Arbeiterklasse hervor und zog den Abgang ganzer Gruppen von Arbeitern aus den Reihen der Gewerkschaften nach sich.

Während die Führer der Amsterdamer Internationale äußerste Passivität an den Tag legten, als es galt, der Offensive des Kapitals Widerstand zu leisten, wurden sie völlig rücksichtslos, aggressiv und höchst energisch, als es sich um den Kampf gegen die revolutionären Arbeiter handelte. Die Parole der Amsterdamer Internationale, die hervorwächst aus der gesamten Position der Amsterdamer, lautet: Rettung der kapitalistischen Gesellschaft und des kapitalistischen Wirtschaftssystems. In Frankreich gelang es den Amsterdamern, die Gewerkschaftsbewegung zu spalten, und wir haben dort jetzt zwei Arbeiterkonföderationen. In Spanien hat der reformistische Allgemeine Arbeiterverband seine größte Organisation, nämlich die der Bergarbeiter, gespalten, sobald die Kommunisten und Syndikalisten in diesem Verband zur Mehrheit gelangten. „Der Feind steht links“. — „Um stark zu sein, müssen wir unsere Reihen reinigen!“ — erklärt zynisch das Zentralorgan des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Sie ziehen sogar die katholischen Verbände, die gelben Verbände den revolutionären Verbänden vor. Im letzten Jahr wurden aus den internationalen Industrieverbandsgruppen die russischen Gewerkschaften der Metallarbeiter, der Bergarbeiter, der Holzarbeiter, der Textilarbeiter usw. usw. ausgeschlossen oder man versagte ihnen die Teilnahme an den internationalen Industrieverbandstagen.

Die Amsterdamer stehen nicht allein da im Kampf gegen die Kommunisten. Sie haben Verbündete in den Anarchisten. Alle ihre Angriffe erfolgten unter der Losung: Kampf gegen die politische